



**Die Mannheimer Corona-Studie:
Schwerpunktbericht zum Angstempfinden in der
Bevölkerung**

Untersuchungszeitraum 20. März bis 16. April 2020

Autoren:

Elias Naumann, Jutta Mata, Maximiliane Reifenscheid, Katja Möhring,
Alexander Wenz, Tobias Rettig, Roni Lehrer, Ulrich Krieger, Sebastian Juhl,
Sabine Friedel, Marina Fikel, Carina Cornesse, Annelies G. Blom

Zusammenfassung

Die Corona-Pandemie verändert nicht nur den Alltag der Menschen in Deutschland, sondern auch ihr Wohlbefinden und ihre Gefühle. Eine der häufig berichteten psychischen Folgen von Quarantäne ist Angst. In diesem Schwerpunktbericht beschreiben wir, wie sich Gefühle von Angst (wie Angespanntheit, Nervosität und Beunruhigung) in den ersten vier Wochen der durch Corona-Pandemie bedingten Einschränkungen zwischen dem 20. März und dem 16. April 2020 in Deutschland entwickelt haben. Welche Bevölkerungsgruppen berichten über erhöhte Angst? Wie verändert sich Angst über die Zeit bei Frauen und Männern, in verschiedenen Altersgruppen, bei solchen mit besserem oder schlechterem Gesundheitszustand oder bei Menschen, die allein oder mit Kindern leben? Antworten auf diese Fragen haben wir in Grafiken zusammengefasst. Im statistischen Anhang präsentieren wir die genauen Zahlen.

Die wichtigsten Ergebnisse

- Durchschnittlich berichten die Befragten, ein wenig ängstlich zu sein.
- Gefühle der Angst nehmen über die vier Wochen leicht ab (auf einer Skala von 1-5 von 2,2 auf 1,9).
- Der Anteil derjenigen mit ziemlich oder sehr großer Angst ist anfangs bei 18% der Bevölkerung, vier Wochen später bei ca. 8%.
- Frauen berichten über deutlich stärkere Angst als Männer.
- Personen zwischen 18 und 34 sind weniger ängstlich als ältere.
- Personen die ihren Gesundheitszustand als „schlecht“ beschreiben haben deutlich mehr Angst als solche, die ihn als „gut“ beschreiben.

Die Mannheimer Corona-Studie

Wir alle in Deutschland sind von der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Maßnahmen betroffen. An der Universität Mannheim haben wir in den vergangenen acht Jahren ein Instrument entwickelt, mit dem wir kurzfristig die gesellschaftliche Lage in Deutschland erfassen und untersuchen können.

Unseres Wissens nach sind wir die Einzigen, die tagesaktuell erheben können, wie die Corona-Krise das Leben der Menschen in Deutschland beeinflusst. Deshalb sehen wir es als unsere gesellschaftliche Pflicht, dazu beizutragen, den Einfluss der Corona-Krise auf die Bevölkerung besser zu verstehen und die Öffentlichkeit sowie Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft täglich über die die Entwicklungen zu informieren.

Die Mannheimer Corona-Studie ist am Freitag, dem 20. März, gestartet. Die Studie wird täglich erhoben und berichtet über das Leben in Deutschland in der Corona-Krise. Dabei untersuchen wir sowohl sozial-/wirtschaftliche Aspekte (z.B. Kinderbetreuung, Arbeitssituationen und verfügbares Einkommen), als auch den Einfluss politischer Maßnahmen auf soziale Interaktionen, Ängste, sowie die gesellschaftliche Akzeptanz der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie.

Informationen zur Methodik der Mannheimer Corona-Studie finden Sie am Ende dieses Berichts. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite:

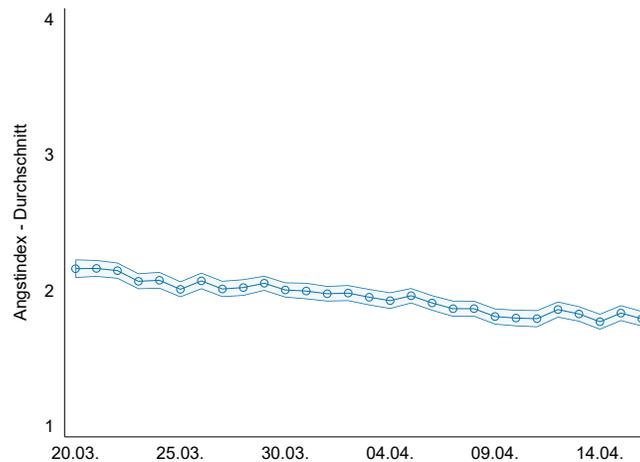
<https://www.uni-mannheim.de/gip/corona-studie>.

1 Wie verändern sich Gefühle der Angst während der ersten Wochen der Corona-Pandemie?

Unser Untersuchungszeitraum beginnt am 20. März. Zwei Tage zuvor hat Bundeskanzlerin Angela Merkel in einer Fernsehansprache an die Disziplin der Bevölkerung appelliert. “Es ist ernst.”, sagte sie. “Nehmen Sie es auch ernst.” Bereits seit einer Woche war zu diesem Zeitpunkt das öffentliche Leben in Deutschland mit Maßnahmen zu Pandemiebekämpfung weitreichend eingeschränkt. Schulen und Betreuungseinrichtungen sind zu diesem Zeitpunkt bereits geschlossen, öffentliche (Groß-)Veranstaltungen verboten, die Schließung von Sport-, Freizeiteinrichtungen und Einzelhandelsbetrieben außerhalb der Lebensmittelversorgung je nach Bundesland angekündigt oder bereits umgesetzt. In allen Bundesländern gibt es bestätigte Infektionen mit dem neuartigen Corona-Virus. Wenige Tage später folgen umfassende Kontaktverbote. Ende März und Anfang April bleibt das öffentliche Leben weitgehend eingestellt. Eine wichtige Marke stellten die Osterfeiertage ab dem 10. April dar. Kurz vorher werden einerseits die ersten positiven Meldungen hinsichtlich der Infektionsverläufe bekannt und es zeichnete sich ab, dass die Pandemie in Deutschland insbesondere im Vergleich zu anderen europäischen Staaten wie Italien oder Großbritannien vorerst deutlich milder verlaufen wird. Andererseits mahnen zahlreiche Politiker*innen kurz vor Ostern nachdrücklich, die Kontaktverbote und weiteren Maßnahmen auch während der Feiertage und darüber hinaus einzuhalten. Zum Ende unseres hier betrachteten Untersuchungszeitraums am 16. April ist eine Verlängerung der Schließungen von Schulen, Betreuungseinrichtungen und Einzelhandelsgeschäften sowie der Kontaktverbote bereits absehbar.

Eine der häufig berichteten psychischen Folgen von sozialer Isolation und Quarantäne ist Angst. In diesem Schwerpunktbericht zeigen wir, wie stark die Angst der Menschen in Deutschland von Tag zu Tag während der Corona-Pandemie schwankt. Gefühle der Angst haben wir in der Umfrage erhoben, indem die Befragten angeben sollten, wie Sie sich jetzt in diesem Moment gerade fühlen. Die Befragten sollten angeben, wie sehr sie angespannt, aufgeregt, besorgt, beunruhigt oder nervös sind. Der Durchschnitt der Antworten (1. überhaupt nicht, 2. ein wenig, 3. ziemlich, 4. sehr) gibt also an, wie stark die Angst gerade ist.

Abbildung 1: Entwicklung der Angstgefühle der Bevölkerung in Deutschland

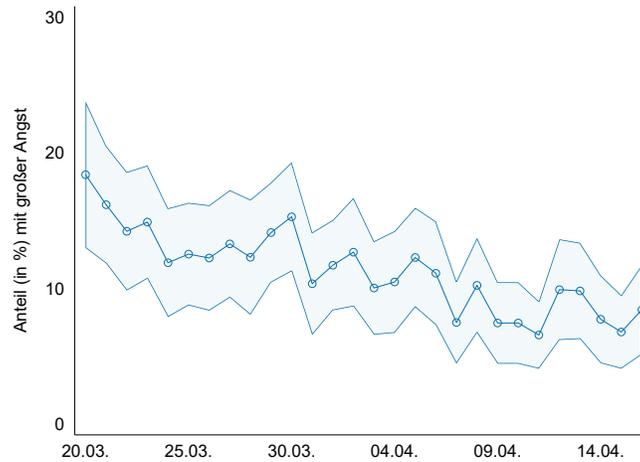


Anmerkungen zur Abbildung: Angst-Index als Mittelwert der Antworten auf die folgenden 5 Fragen. Fragetext: Bitte geben Sie an, wie sehr die jeweilige Aussage angibt, wie Sie sich jetzt in diesem Moment fühlen. Ich bin angespannt.; Ich bin aufgeregt.; Ich bin besorgt, dass etwas schiefgehen könnte. Ich bin beunruhigt.; Ich bin nervös. Antwortmöglichkeiten: (1) Überhaupt nicht; (2) ein wenig; (3) ziemlich; (4) sehr. Blaue Fläche: 95 Prozent Konfidenzintervall

Im Durchschnitt berichten die Befragten zu Anfang der epidemiebedingten Beschränkungen etwas mehr als „ein wenig“ ängstlich zu sein (Abbildung 1). Dieser Wert sinkt kontinuierlich über die Zeit, und ist nach vier Wochen etwas niedriger als „ein wenig“. Besonders hoch sind die Werte für Gefühle, die Besorgnis ausdrücken (also beunruhigt sein oder besorgt, dass etwas schiefgehen könnte, siehe dazu die Abbildung im Anhang). Hier ist der durchschnittliche Wert anfangs zwischen „ein wenig und ziemlich“, nach vier Wochen sinkt er auf „ein wenig“ ab.

Momentane Gefühle der Angst sind jedoch ganz normal und zu erwarten in einer Situation, in der es eine reale Bedrohung gibt. Von Angststörungen, die das tägliche Leben so wie eine Krankheit beeinträchtigen, spricht man dann, wenn die Angstgefühle zu stark auftreten oder auch zu lange andauern. Das tägliche Leben der Befragten wird vermutlich spürbar beeinträchtigt, wenn Personen im Durchschnitt angeben, mindestens ziemlich starke Gefühle der Angst zu empfinden. In Abbildung 2 zeigen wir den Anteil der Bevölkerung in Deutschland, der ziemlich starke Gefühle der Angst hat. Das sind anfangs immerhin 18% der Bevölkerung, die Zahl sinkt nach vier Wochen auf etwa 8%. Frauen berichten signifikant häufiger über ziemlich starke Gefühle der Angst. Dieser Befund deckt sich auch mit der allgemeinen Prävalenz von Angststörungen in der Bevölkerung. Die 12-Monatsprävalenz ist bei Frauen mit über 21% mehr als doppelt so hoch wie bei Männern (9%).

Abbildung 2: Anteile der Bevölkerung in Deutschland mit starken Angstgefühlen

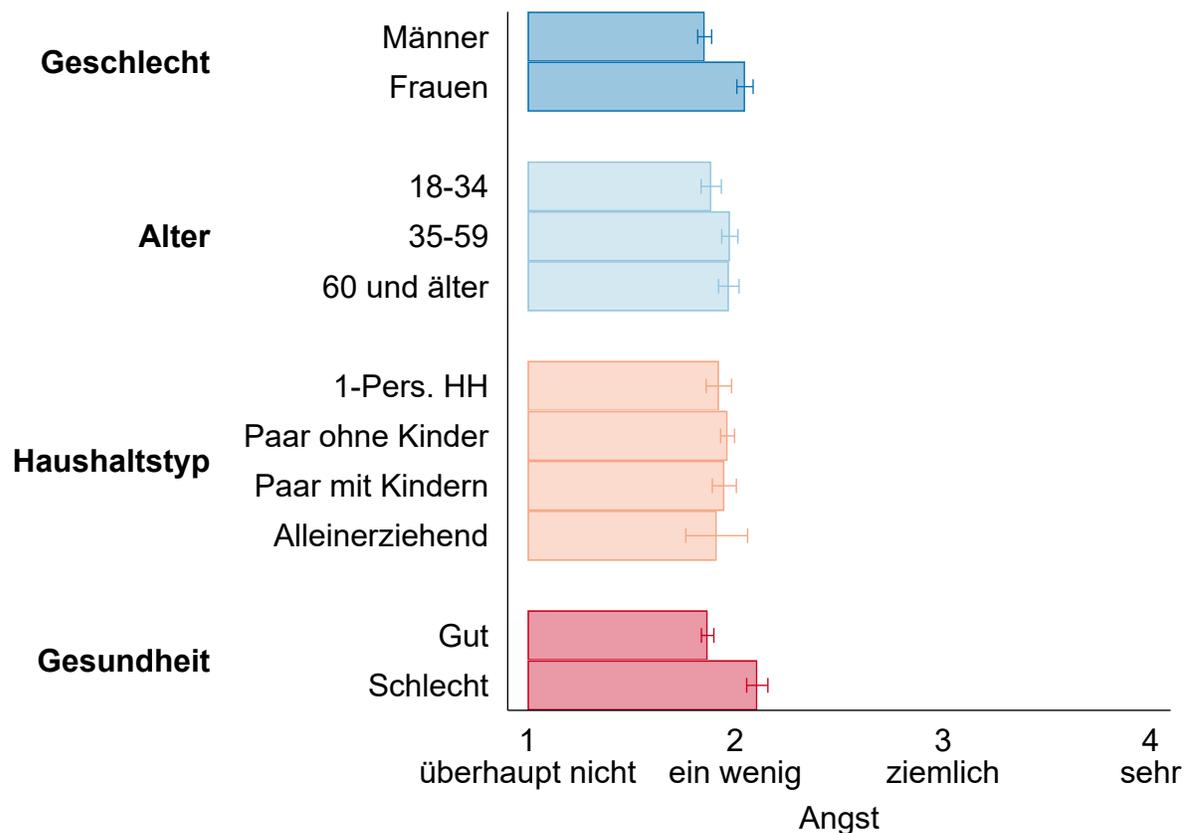


Anmerkungen zur Abbildung: Darstellung der Anteile mit durchschnittlichen Werten auf dem Angst-Index von 3 und höher. Angst-Index als Mittelwert der Antworten auf die folgenden 5 Fragen. Fragetext: Bitte geben Sie an, wie sehr die jeweilige Aussage angibt, wie Sie sich jetzt in diesem Moment fühlen. Ich bin angespannt.; Ich bin aufgeregt.; Ich bin besorgt, dass etwas schiefgehen könnte. Ich bin beunruhigt.; Ich bin nervös. Antwortmöglichkeiten: (1) Überhaupt nicht; (2) ein wenig; (3) ziemlich; (4) sehr. Blaue Fläche: 95 Prozent Konfidenzintervall

2 Welche Gruppen haben am meisten Angst?

Betrachten wir nun das durchschnittliche Angstempfinden von verschiedenen Gruppen in der Gesellschaft (Abbildung 3). Die Balken zeigen an wie stark die Angst in der jeweiligen Gruppe über den gesamten Zeitraum ist. Da wir nur einen zufällig ausgewählten Teil der Bevölkerung in Deutschland befragt haben, kann es sein, dass der tatsächliche Angst-Wert von dem von uns gemessenen Angst-Wert abweicht. Daher geben wir zusätzlich einen Bereich an, bei dem wir uns ziemlich sicher sind, dass der tatsächliche Wert innerhalb dieses Bereichs liegt (die Linie am Ende der Balken).

Abbildung 3: Angst der Bevölkerung in Deutschland nach Gruppen



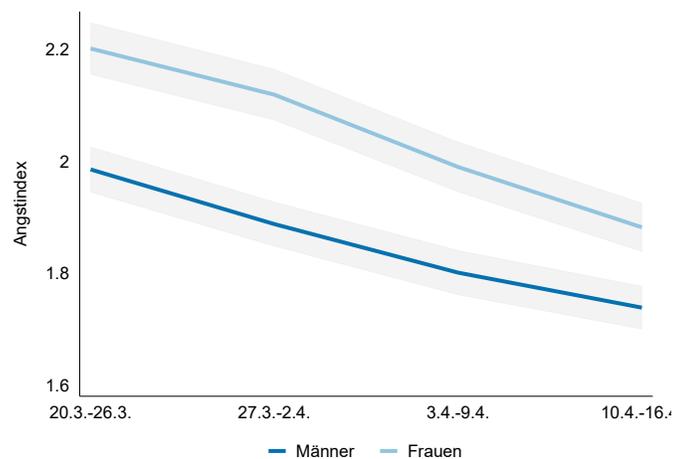
Es zeigt sich, dass Frauen im Vergleich zu Männern mehr Angst haben. Die Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind im Vergleich zu den Geschlechterunterschieden weniger stark ausgeprägt. Bei den 35 bis 59 Jährigen und den über 60-Jährigen ist die Angst durchschnittlich am höchsten. Junge Menschen bis 34 Jahre haben in Deutschland am wenigsten Angst. Die Haushaltszusammensetzung, also ob man alleine lebt, mit Kindern oder ohne oder ob man alleinerziehend ist, hat vermutlich keinen Einfluss auf das Angstepfinden. Die beobachteten Unterschiede sind sehr gering. In unseren Auswertungen haben wir jedoch nicht beachtet, dass sich die Haushaltstypen auch in ihrem Alter und Geschlecht unterscheiden. Zum Beispiel sind Paare mit Kindern vermutlich jünger als Paare ohne Kinder und Alleinerziehende vornehmlich Frauen. In tiefergehenden Auswertungen sollten diese Unterschiede natürlich beachtet werden. Schließlich sehen wir, dass erwartungsgemäß ein schlechter Gesundheitszustand zu deutlich höherer Angst führt als ein guter Gesundheitszustand.

3 Bei welchen Gruppen verändert sich die Angst über die Zeit am meisten?

In den folgenden Grafiken betrachten wir nun wie sich das Angstepfinden im betrachteten Zeitraum innerhalb der verschiedenen Gruppen ändert. Kommt es in allen sozialen Gruppen zu einer Verringerung der Angstgefühle entsprechend des allgemeinen Trends? Oder gibt es Gruppen in der Bevölkerung, die über einen längeren Zeitraum hinweg erhöhte Angst empfinden?

Wir sehen, dass zu Beginn der Untersuchungszeitraums am 20. März das Angstepfinden in allen Untersuchungsgruppen am höchsten ist. Innerhalb der kommenden vier Wochen, bis zum 16. April, nimmt die Angst in nahezu allen Gruppen kontinuierlich ab.

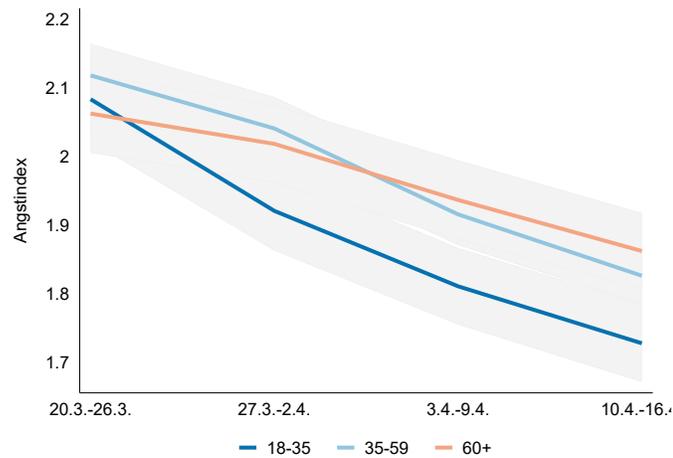
Abbildung 4: Angst der Bevölkerung in Deutschland nach Geschlecht



Anmerkungen zur Abbildung: Angst-Index als Mittelwert der Antworten auf die folgenden 5 Fragen. Fragetext: Bitte geben Sie an, wie sehr die jeweilige Aussage angibt, wie Sie sich jetzt in diesem Moment fühlen. Ich bin angespannt.; Ich bin aufgeregt.; Ich bin besorgt, dass etwas schiefgehen könnte. Ich bin beunruhigt.; Ich bin nervös. Antwortmöglichkeiten: (1) Überhaupt nicht; (2) ein wenig; (3) ziemlich; (4) sehr. Graue Fläche: 95 Prozent Konfidenzintervall

Bei Frauen und Männern nimmt das Angstepfinden kontinuierlich ab und nähert sich bis zur vierten Woche einem ähnlichen Niveau.

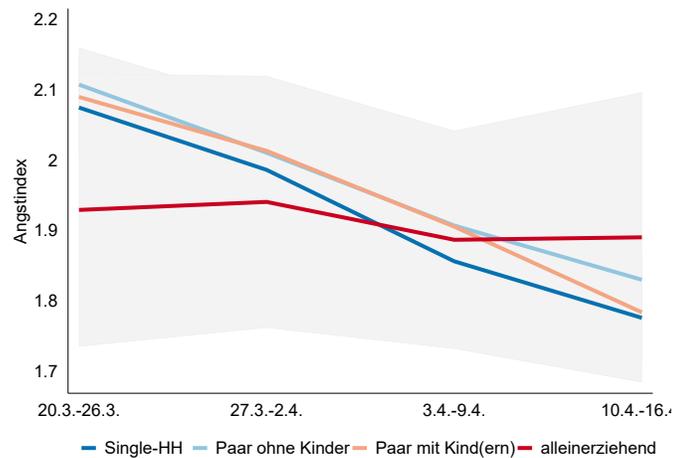
Abbildung 5: Angst der Bevölkerung in Deutschland nach Altersgruppen



Anmerkungen zur Abbildung: Angst-Index als Mittelwert der Antworten auf die folgenden 5 Fragen. Fragetext: Bitte geben Sie an, wie sehr die jeweilige Aussage angibt, wie Sie sich jetzt in diesem Moment fühlen. Ich bin angespannt.; Ich bin aufgeregt.; Ich bin besorgt, dass etwas schiefgehen könnte. Ich bin beunruhigt.; Ich bin nervös. Antwortmöglichkeiten: (1) Überhaupt nicht; (2) ein wenig; (3) ziemlich; (4) sehr. Graue Fläche: 95 Prozent Konfidenzintervall

Im Vergleich der Altersgruppen sehen wir, dass das Angstempfinden bei allen Altersgruppen mit der Zeit schwächer wird. Bei der Gruppe mit den jüngsten Personen sehen wir allerdings den deutlichsten Rückgang der Angst innerhalb der vier Wochen.

Abbildung 6: Angst der Bevölkerung in Deutschland nach Haushaltstyp

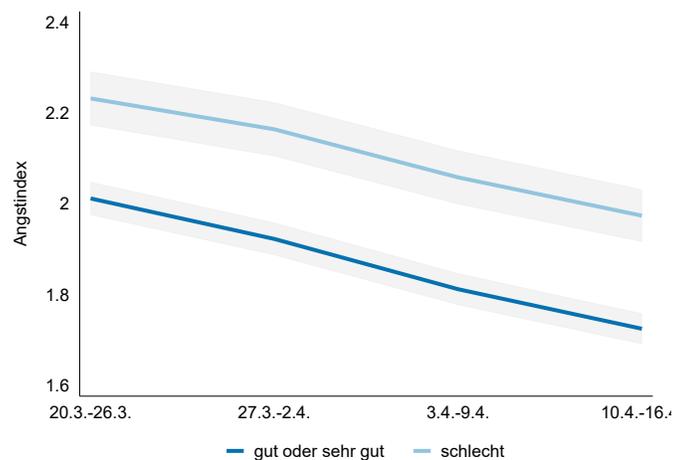


Anmerkungen zur Abbildung: Angst-Index als Mittelwert der Antworten auf die folgenden 5 Fragen. Fragetext: Bitte geben Sie an, wie sehr die jeweilige Aussage angibt, wie Sie sich jetzt in diesem Moment fühlen. Ich bin angespannt.; Ich bin aufgeregt.; Ich bin besorgt, dass etwas schiefgehen könnte. Ich bin beunruhigt.; Ich bin nervös. Antwortmöglichkeiten: (1) Überhaupt nicht; (2) ein wenig; (3) ziemlich; (4) sehr. Graue Fläche: 95 Prozent Konfidenzintervall

Menschen in Single- und Paarhaushalten mit und ohne Kinder zeigen insgesamt einen ähnlichen Verlauf der Angstentwicklung. Bei Single-Haushalten nimmt die Angst schneller ab, bereits

nach der zweiten Woche sehen wir einen verstärkten Rückgang der Angst. Bei Menschen in Paarhaushalten mit Kindern geht die Angst in dieser Deutlichkeit erst gut eine Woche später zurück. Am Ende des Untersuchungszeitraums, Mitte April 2020, ist das Angstempfinden von Personen in Paarhaushalten und Singlehaushalten ähnlich. Im gesamten Zeitverlauf ist das Angstempfinden von Alleinerziehenden konstanter als in anderen Haushaltszusammensetzungen. Zu Beginn und Ende des Untersuchungszeitraums sind die Angstwerte fast gleich hoch. Alleinerziehende haben zu Beginn der Untersuchung sogar am wenigsten Angst. Von der zweiten zur dritten Woche sind sie die einzige Gruppe in der die Angst zwischenzeitlich wieder zunimmt. Am Ende der vierten Woche ist das Angstempfinden der Alleinerziehenden im Vergleich zu den anderen Haushaltszusammensetzungen am höchsten.

Abbildung 7: Angst der Bevölkerung in Deutschland nach Gesundheitszustand



Anmerkungen zur Abbildung: Angst-Index als Mittelwert der Antworten auf die folgenden 5 Fragen. Fragetext: Bitte geben Sie an, wie sehr die jeweilige Aussage angibt, wie Sie sich jetzt in diesem Moment fühlen. Ich bin angespannt.; Ich bin aufgeregt.; Ich bin besorgt, dass etwas schiefgehen könnte. Ich bin beunruhigt.; Ich bin nervös. Antwortmöglichkeiten: (1) Überhaupt nicht; (2) ein wenig; (3) ziemlich; (4) sehr. Graue Fläche: 95 Prozent Konfidenzintervall

Wie zu erwarten ist die Angst bei Menschen mit einem schlechten Gesundheitszustand höher als bei Gesunden. Jedoch nimmt sowohl bei einem angenommenen schlechten wie einem guten oder sehr guten Gesundheitszustand die Angst innerhalb der vier Wochen ab. Am Ende des Untersuchungszeitraums ist die Angst der Menschen mit einer schlechten Gesundheit immer noch höher als der durchschnittlich höchste gemessene Wert der Menschen mit guter und sehr guter Gesundheit.

Die Methodik der Mannheimer Corona-Studie

Die Mannheimer Corona-Studie baut auf der Methodik und Infrastruktur des German Internet Panels (GIP) auf. Genau wie das GIP wird auch die Corona-Studie von Prof. Dr. Blom geleitet, vom GIP-Team durchgeführt und die Fragebögen gemeinsam mit Wissenschaftler*innen am Sonderforschungsbereich (SFB) 884 „Politische Ökonomie von Reformen“ entwickelt.

Stichprobe

Die Stichprobe des GIP wurde für die Corona-Studie in acht zufällige Substichproben unterteilt. Die Substichproben 1-7 wurden jeweils einem anderen Wochentag zugeordnet, eine achte Stichprobe dient als Kontrollgruppe und wird in der Corona-Studie nicht befragt.

Tägliche Befragungen

An jedem Wochentag erhält eine der Substichproben 1-7 per E-Mail eine Einladung zur Tagesstudie. Die angeschriebenen GIP-Teilnehmer*innen haben dann 48 Stunden Zeit, sich an der Tagesstudie zu beteiligen. Sie werden aber ermutigt, immer genau an dem ihnen zugeordneten Wochentag, also innerhalb der ersten 24 Stunden, teilzunehmen.

Die Ergebnisse werden tagesbezogen dargestellt. Das heißt Personen, die direkt am gleichen Tag (z.B. Montag) antworten, werden in der Analyse auch diesem Tag (Montag) zugeordnet. Antworten von Personen derselben Substichprobe, die erst am nächsten Tag (Dienstag) teilnehmen, werden zusammen mit den an diesem Tag (Dienstag) erhaltenen Antworten der nächsten Substichprobe analysiert. Auf diese Weise wird dafür Sorge getragen, dass Verzerrungen minimiert werden, da in jeder Tagesanalyse sowohl frühe Befragte enthalten sind, als auch Teilnehmer*innen, die etwas mehr Zeit benötigen.

Innerhalb einer Woche bleibt der Fragebogen genau gleich. Auch über die Wochen hinweg, versuchen wir die Fragebögen konstant zu halten, um eine tägliche Fortschreibung der Ergebnisse über einen möglichst langen Zeitraum zu erlauben. Um allerdings auch tiefergehende Schwerpunktanalysen zu ausgewählten Themen durchführen zu können und unvorhergesehene Ereignisse abzudecken, wird der Fragebogen jede Woche evaluiert und für die nächste Woche aktualisiert.

Studieninhalte

Die Mannheimer Corona-Studie untersucht folgende Themengebiete:

- Berufliche Veränderungen (z.B. Home-Office, Freistellung, Job-Verlust), die im Zusammenhang mit der Corona-Krise stehen

- Durch die Corona-Krise induzierte finanzielle Engpässe
- Die Betreuungssituation von Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren vor und während der Corona-Krise
- Zufriedenheit mit der Arbeit ausgewählter Politiker
- Einstellungen zu demokratischen Verfahren in der Corona-Krise
- Häufigkeit sozialer Kontakte
- Einstellungen zu den Kosten und dem Nutzen verschiedener politischer Maßnahmen
- Persönliche Betroffenheit durch das Corona-Virus und entsprechende Risikoeinschätzungen
- Gefühle der Angst, Beunruhigung und Angespanntheit

Gewichtung und Repräsentativität

Keine wissenschaftliche Studie im Bereich der Sozial- und Wirtschaftsforschung, die etwas auf sich hält, wird grundsätzlich von sich behaupten, bevölkerungs-repräsentativ zu sein. Während kommerzielle Institute gerne behaupten repräsentative Daten zu erheben, versucht die Wissenschaft im Allgemeinen den Begriff der Repräsentativität zu vermeiden.

Selbstverständlich haben hochwertige wissenschaftliche Studien aber den Anspruch der Repräsentativität möglichst nahe kommen. Daher versuchen sie mit Hilfe von Zufallsstichproben der allgemeinen Bevölkerung, sorgfältig durchgeführter Implementierung und wissenschaftlichen Gewichtungsverfahren die Grundgesamtheit möglichst genau abzubilden. Auch die Mannheimer Corona-Studie im German Internet Panel verfolgt dieses Berufsethos.

Für die Analysen der Corona-Studie haben wir außerdem detaillierte Gewichte berechnet. Dazu wurde ein zweistufiges Gewichtungsverfahren durchgeführt:

In der ersten Stufe wurde ein Response-Propensity-Gewicht berechnet, welches die Eigenschaften der Teilnehmer*innen der Corona-Studie auf die GIP-Gesamtstudie hochrechnet. Dabei wurden folgende Eigenschaften berücksichtigt: Berufstätigkeit und beruflicher Sektor.

In der zweiten Stufe wurde ein Raking-Gewicht berechnet, welches zusätzlich die Eigenschaften der Teilnehmer*innen der Corona-Studie auf die deutsche Bevölkerung (laut Mikrozensus) hochrechnet. Dabei wurden folgende Eigenschaften berücksichtigt: Alter, Geschlecht, Familienstand, höchster Schulabschluss, Haushaltsgröße und Bundesland.

Fehlende Werte in den Gewichtungsmerkmalen wurden über einen Chained-Equations-Algorithmus imputiert. Das finale Gewicht wurde für Werte > 4 und Werte $< 1/4$ getrimmt.

Weitere methodische Informationen

Allgemeine Informationen zur Methodik des GIP, inklusive der Stichprobenziehung und Implementierung, finden Sie hier:

<https://www.uni-mannheim.de/gip/fuer-datennutzer/methodik>.

Finanzierung

Die Mannheimer Corona-Studie wird im Rahmen des GIP am Sonderforschungsbereich (SFB) 884 “Politische Ökonomie von Reformen” von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Die beteiligten Wissenschaftler*innen gehören dem SFB 884 an und werden ebenfalls mehrheitlich von der DFG finanziert. Weder die Corona-Studie noch das GIP im Allgemeinen verfolgen wirtschaftliche oder politische Interessen jedweder Art.

Haftungsausschluss

Die Autoren dieses Berichts und alle an der Mannheimer Corona-Studie beteiligten Wissenschaftler*innen geben ihr Bestes, Ergebnisse zeitnah, in verständlicher Form und korrekt zur Verfügung zu stellen. Dennoch kann es natürlich zu unbeabsichtigten Fehlern und Missverständnissen kommen. Alle Ergebnisse sind daher ohne Gewähr, wir übernehmen für ihre Richtigkeit keine Haftung.

Anhang

Abbildung 8: Wöchentliche Veränderung der 5 Angstitems

